

Ammann-Kurier

Mitteilungsblatt des Hausverbandes der Familien Ammann
von Wittenwil

No. 4

September 1998

Einladung

Sehr geehrte Mitglieder des Hausverbandes, liebe Gäste
Der Familienrat freut sich, Sie zum Familientag 1998 herzlich einzuladen.

Datum: Sonntag, 27. September 1998

**Ort: Restaurant „Brückenwaage“ vis à vis kath. Kirche
Sirnach**

Tagesprogramm

- 13.00 Uhr Eintreffen der Teilnehmer, Apéro
- 13.30 Uhr Beginn der Versammlung, Verhandlungen n. Traktandenliste
Pause
- 15.15 Uhr Vortrag des Präsidenten:
Zukunft unseres Verbandes, Aufgaben, Visionen
- 15.45 Uhr Vortrag von Herr R. Ammann:
Das Wappen der Ammann von Wittenwil
- 16.30 Uhr Abfahrt nach Wittenwil
Nach Bedarf Dorfrundgang
- 17.00 Uhr (ca.) Grillade beim Restaurant Rössli
gemütliches Beisammensein, Abschied

Wir hoffen, viele Mitglieder und Angehörige der Familien Ammann von Wittenwil, Matzingen, Thundorf und Wängi als Gäste begrüßen zu dürfen. Für Nichtmitglieder eine gute Gelegenheit zum Schnuppern. Sie sind auch willkommen, wenn Sie nur zeitweise anwesend sein können. Für eine gute Vorbereitung sind wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns beiliegende Anmeldung bis zum 24. September zukommen lassen. Das beiliegende Formular kann zur Anmeldung oder als Beitrittserklärung oder für beides benützt werden.

Ueber die Adelszugehörigkeit der Familie Ammann von Wittenwil

Unter diesem Titel hat Dr. J. Ammann beim Verlag Huber in Frauenfeld im Jahr 1939 einen Separatdruck herausgebracht. Auch im dritten Band seiner Familiengeschichte geht er ausführlich dieser Frage nach.

Zuerst führt er den Beweis, dass die heutige, noch vielgliedrige Familie Ammann von Wittenwil zweifelsfrei mit dem alten Geschlecht derer von Wittenwil zusammenhängt. Im 15. und 16. Jahrhundert war der nachgewiesene Personenstand der Wittenwiler Ammann dürftig. Vor dem 17. Jahrhundert führte man nur an ganz vereinzelt Orten Kirchenbücher. Man ist auf andere zeitgenössische Dokumente angewiesen. Dass die von Wittenwil dem niederen Adel angehörten, geht gerade daraus hervor, dass sie immer wieder auf Urkunden vorkommen. Der kleine Mann, der die Scholle seines Leibherren bebaute, kam kaum in die Lage, unter Brief und Siegel in die Nachwelt einzugehen.

Nach dem Tode des Grafen von Toggenburg 1436, dem letzten seines Stammes, kamen die ehemaligen Herren der Wittenwiler als Verleiher von Lehen nicht mehr in Betracht. Eine Anzahl Wittenwiler traten dann zum Abt von St., Gallen in ein Lehensverhältnis. Auch mit jenen Dokumenten lassen sich Personen des Wittenwiler Stammes eruieren. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde der Titel Ammann immer mehr zum Familiennamen.

Im 3. Teil der Familiengeschichte verweist der Autor in der Übersicht der urkundenmässig eruierten Personen des Wittenwiler Stammes auch auf jene, die Veranlassung zu den Seitenlinien der Matzinger, Thundorfer und Wänginer Linien gaben.

Nach dem 15. Jahrhundert sanken die Wittenwiler sozial ab, wohl weil nach dem Tode des letzten Grafen von Toggenburg die Einkünfte versiegteten.

Als Beweis für den genealogischen Zusammenhang der Herren von Wittenwil mit den Ammann von Wittenwil gilt auch, dass durch Jahrhunderte hindurch das gleiche Wappen geführt wurde.

Gestützt auf die geschilderten geschichtlichen Tatsachen erhebt Dr. J. Ammann im Namen des Familienverbandes den Anspruch, dass die Ammann von Wittenwil zum schweizerischen Uradel gerechnet werden. Es sei für eine Familie keine Überheblichkeit, wenn sie das wieder zu erwerben und bewahren suche, was sie schon in grauer Urzeit besessen hatte. Der Einwand, dass die Zeit seit der offiziellen Adelsführung bis zur Gegenwart zu lang sei, sei hinfällig. Adel könne grundsätzlich nicht verloren gehen. Auch befindet sich unsere

Familie diesbezüglich durchaus in guter Gesellschaft. Es sind mehrere Beispiele von Familien nachzulesen, die nachträglich wieder das Adelsprädikat führen.

Dr. J. Ammann wandte sich dann an den Verleger des „Archivs für Schweiz. Familienkunde“, Herr J. P. Zwicky. Nach einigen Briefwechseln kam dann der Bescheid, dass bei unserer Familie seit dem 16. Jahrhundert jede eidgenössische Qualifikation fehle und dass die toggenburgische Ministerialität keine Qualifikation für das Geschlechterbuch darstelle.

Das genealogische Handbuch musste aus finanziellen Gründen das Erscheinen einstellen. Dafür erschien 1944 im Verlag J.P. Zwicky ein von Prof. Dr. Herdi bearbeiteter Artikel über unsere Familie.

Für die Aufnahme in das Geschlechterbuch gibt es Bedingungen. Diese hier aufzuführen ist aus Platzgründen nicht möglich. Die Bedingungen haben nun zur Folge, dass eine Anzahl Familien, vor allem des niederen Adels, die in voreidgenössischer Zeit blühten und denen es nicht gelang, später in die obersten Behörden zu kommen, vom Geschlechterbuch ferngehalten werden.

Notizen zum Lebenslauf von Johann Traugott Ammann, Pfarrer

Geboren als 3. Kind des Traugott und der Lydia Ammann-Schwarz am 3. März 1919. Umzug nach Trubschachen im Jahre 1921, das der Familie zur eigentlichen Heimat wurde.

Glückliche Kindheit in wunderbarem fröhlich-christlichem Elternhaus, in lebensvollem Landpfarrhaus wie es im Buche steht. Ungezählte Menschen aus nah und fern, z.B. auch Prof. Albert Schweizer, später viel Militär und Internierte sah das alte liebe Haus. Unter dem grossen Dach und in den weiten Herzen der Eltern hatten Menschen der verschiedensten Art, Rasse und Gesinnung Platz.

Nach dem Besuch des freien Gymnasiums in Bern, Theologie-Studium, zuerst in Neuenburg, dann in Bern und Basel (Prof. Barth).

Studium während der Zeit des Weltkrieges, daher auch viel Militärdienst mit Gebirgsinfanterie, sehr erschwertes Studium.

Abschluss und Konsekration 1947.

Anschliessend Sprachaufenthalt in England, dann Weiterstudium am Union Theological Seminary in New York.

Ein Jahr als Pfarrer einer Kolonie von Wolga-Deutschen im Staat Wyoming, nahe den Rocky Mountains. Sehr interessante Zeit in dem damals noch ursprünglichen Wilden Westen.

Dann mit dem Jeep nach Süden. Erlebnisreiche Reise. In Guatemala infolge von Ueberschwemmungen fast 1 Jahr Aufenthalt und Mitarbeit auf Zucker- und Kaffeeplantage von entfernten Verwandten. Schliesslich Weiterreise nach Kolumbien, Venezuela, Ecuador. Dort plötzlich das Gefühl, er müsse heimkommen. Gehorcht diesem Empfinden, verzichtet auf die geplante Reise nach Peru und kehrt Ende Oktober 1950 heim. Gott sei Dank, denn nach einigen Tagen muss Mama unerwartet ins Spital und stirbt dort am 21. November. Wie schwer wäre es wohl für ihn wie für Mama gewesen, hätten sie sich nicht mehr gesehen.

Kurz nach Mama's Tod erkrankt Traugott an Elephantiasis und da es bis dahin gegen diese Tropenkrankheit kein Heilmittel gab, scheint nur noch Qual, Erblindung und Tod auf ihn zu warten. Gottes Möglichkeiten waren jedoch noch nicht zu Ende: von einem Kongress in Amerika hatte der Tropenarzt Dr. Lauterburg in Bern ein Versuchsmedikament mitgebracht und siehe da: es wirkte. Traugott war gerettet und konnte bald eine Pfarrstelle in Kandersteg antreten. 4 Jahre wirkte er dort freudig, dann zog es ihn wieder aus dem engen Tal hinaus in die Ferne. Gegen Ende November 1954 wanderte er aus nach Guatemala, um dort ein Stück Land zu übernehmen, es zu roden und eine Kaffee- und Zuckerplantage aufzubauen. Er befand sich noch auf hoher See, als Papa am 4. Dezember unerwartet starb. So fand bei seinem Kommen und Gehen das Leben seiner Eltern das irdische Ende.

Um die Wachstumsperiode bis zu den ersten Früchten abzuwarten, meldete sich Traugott zur Schweiz. Ueberwachungskommission in Korea an. Nicht ganz ein Jahr amtierte er dort als Feldprediger, dann war es Zeit, sich wieder seiner Pflanzung zu widmen. In fast 30 Jahren hat er nun seine Finca aufgebaut. Aber nicht nur seine Pflanzung, sondern auch eine evangelische Gemeinde unter der indianischen Bevölkerung, die in einer Mischung von alter Maya-Religion und Katholizismus lebte. Er hat auf seinem Land ein freilich sehr kleines Kirchlein gebaut. Die neuen evangelischen Christen missionieren von sich aus weiter, so dass auch auf einer Nachbarplantage eine kleine Kirche eingeweiht werden konnte. So war es Traugott möglich, mit Gottes Hilfe für Leib und Seele der Menschen etwas zu tun und auf seine Weise als verbi divini minister zu wirken. Möge Gott auch für die Zukunft seinen Segen drauf legen.

Anmerkung: Lydia, seine Schwester, hat zu ihren Lebzeiten Traugotts Lebenslauf verfasst. Traugott hat 1985 die Stiftung „Haus Wittenwil“ errichtet. Er starb anfangs August 1993 in Guatemala bei einem Autounfall.

Schluss – ■

Der Weg zur Quelle führt gegen den Strom.